

**ZUR EINFÜHRUNG IN DIE
PHILOSOPHIE DER
GEGENWART; ACHT
VORTRÄGE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649160020

Zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart; acht Vorträge by Alois Riehl

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ALOIS RIEHL

**ZUR EINFÜHRUNG IN DIE
PHILOSOPHIE DER
GEGENWART;
ACHT VORTRÄGE**

ZUR EINFÜHRUNG
IN DIE PHILOSOPHIE
DER GEGENWART

ACHT VORTRÄGE VON

ALOIS RIEHL



LEIPZIG
VERLAG VON B. G. TEUBNER
1903

DEM ANDENKEN AN
MEINE SCHWIEGERELTERN
ALEXANDER UND SOFIE
REYER

R
6050
77

APR 2 1903

UNIVERSITY OF CHICAGO

VORWORT.

Von den üblichen Einleitungen in die Philosophie unterscheidet sich die vorliegende Schrift durch ihre Form. Sie ist aus freien Vorträgen entstanden, die der Verfasser im Herbst 1900 in Hamburg gehalten hat, und sucht, wo der Gegenstand es gestattete, den Ton der Rede festzuhalten. Der Verfasser denkt sich auch den Leser als Hörer, seine Vorträge sollen mehr anregen als belchren; sie sollen der Philosophie unter den wissenschaftlich Gebildeten neue Freunde gewinnen und zum Verständnis der philosophischen Bestrebungen der Gegenwart beitragen. Der Weg zu ihrem Verständnis führt durch die Geschichte. Denn die Philosophie ist ihrem Wesen nach überall eine und dieselbe, wie der menschliche Geist, aus dem sie entspringt, allezeit einer und derselbe ist. Die großen Gestalten der Vergangenheit, Systeme und Persönlichkeiten, waren daher vorzuführen; der Werdegang der Philosophie mußte von ihrer Entstehung bis zu ihrer Gegenwart durch die entscheidenden Wendepunkte hindurch verfolgt werden.

Bei der Darstellung von Robert Meyers philosophischer Bedeutung (V. Vortrag) konnte sich der Verfasser auf seine frühere Veröffentlichung über „die Entdeckung und den Beweis des Energieprinzipes“ stützen, und in den Abschnitten über Nietzsche (VII. und VIII. Vortrag) mußte er sich selber wiederholen, da die inzwischen erschienenen Fragmente des Hauptwerkes: „der Wille zur Macht“ an seiner Gesamtauffassung Nietzsches nichts geändert haben.

Halle, im November 1902.

Der Verfasser.

INHALTS-ÜBERSICHT.

	Seite
ERSTER VORTRAG.	
Wesen und Entwicklung der Philosophie. — Die Philosophie im Altertume	1
ZWEITER VORTRAG.	
Die Philosophie in der neueren Zeit. — Ihr Verhältnis zu den exakten Wissenschaften	25
DRITTER VORTRAG.	
Die kritische Philosophie	52
VIERTER VORTRAG.	
Die Grundlagen der Erkenntnis	86
FÜNFTER VORTRAG.	
Der naturwissenschaftliche und der philosophische Monismus .	128
SECHSTER VORTRAG.	
Probleme der Lebensanschauung	169
SIEBENTER VORTRAG.	
Schopenhauer und Nietzsche. — Zur Frage des Pessimismus .	200
ACHTER VORTRAG.	
Gegenwart und Zukunft der Philosophie,	236

Berichtigungen.

Es ist zu lesen:

S. 16, Z. 9 v. o.	unsichtbar (statt unscheinbar)
S. 64, Z. 11 und 13 v. u.	es (statt er)
S. 105, Z. 16 v. u.	individuellen
S. 107, Z. 11 v. u.	das Gegebensein
S. 171, Z. 2 v. u.	den Gesichtspunkt

ERSTER VORTRAG.

WESEN UND ENTWICKLUNG DER PHILOSOPHIE. — DIE PHILOSOPHIE IM ALTERTUME.

Wer sich etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Aufgabe gestellt hätte, öffentlich über Philosophie zu reden, würde mit seinem Vorhaben gewiß gescheitert sein. Auch unter den Höchstgebildeten seiner Zeitgenossen würde er die Hörer für seine Rede nicht gefunden und sich überdies dem Verdachte ausgesetzt haben, im Zeitalter der Naturwissenschaften etwas wie Alchemie anpreisen zu wollen.

Aber niemand hätte sich damals diese Aufgabe gestellt, niemand sie sich stellen können. Nach der allgemein herrschenden Überzeugung der Wissenschaft jener Zeit hatte sich die Philosophie überlebt. Sie erschien wie eine ausgestorbene Lebeform, die einer früheren Epoche der geistigen Entwicklung angehörte, und höchstens als Sache bloßer Gelehrsamkeit, als Angelegenheit historischer Erinnerung und Forschung ließ man sie gelten. Damals auch konnte das Wort fallen: die Geschichte der Philosophie sei eben selbst die Wissenschaft der Philosophie, — ein Wort, das wohl jener augenblicklichen Lage der Philosophie angemessen war, ihr aber im Grunde Leben und Zukunft abspricht.

Die Beschäftigung mit den allgemeinen Fragen der Erkenntnis und Weltanschauung galt nicht mehr für wissenschaftlich vollwertig, und jeder Spezialist in einem

Zweige oder Zweiglein der exakten Forschung, der Philologie und Geschichte glaubte mit Geringschätzung auf die Wissenschaft Platos und Kants blicken zu dürfen. Umsonst, daß aus der Mitte der Naturforschung selbst vereinzelt Stimmen laut wurden, welche vor der Verwechslung der Philosophie mit den damals jüngsten Systemen metaphysischer Spekulation warnten und verlangten, man solle über der Zurückweisung der unberechtigten Ansprüche der Philosophie nicht auch ihre berechtigten verkennen. Sie blieben verkannt, nicht zum Heile der Wissenschaft selbst. Diese, aus Furcht, sich von neuem in naturphilosophische Abenteuer verstrickt zu sehen, verbot sich das Denken. Es gibt dafür ein klassisches Beispiel, oder, wie ein Mediziner sagen würde, einen „schönen Fall“. Robert Mayer, der erste Entdecker des Satzes der Erhaltung der Energie, — der Kraft, wie man damals sagte, wurde des Liebäugelns mit der Metaphysik beschuldigt, bloß aus dem Grunde, weil er sich für den Beweis seines Satzes außer auf die Erfahrung und das Experiment auch auf die Denkgesetze berief.

Zwar, man hatte eine Philosophie, redete aber von ihr nicht als einer solchen, denn man hielt sie gar nicht für Philosophie. Und doch war jene dualistische, zu deutsch zwiespältige Lehre von „Stoff und Kraft“, als den Wirklichkeiten an sich, so gut Metaphysik, vielmehr sie war schlechtere Metaphysik als irgend eine von der philosophischen Spekulation zu einem Systeme ausgesponnene.

Seither hat sich die Lage völlig geändert. In weiten Kreisen ist wieder die Teilnahme und das Verständnis für philosophische Fragen und Untersuchungen erwacht, nicht zuletzt im Kreise der Naturwissenschaft selbst.

Was noch kurz zuvor unerhört gewesen wäre, ließ sich jetzt vernehmen: ein hervorragender Physiologe redete von „Grenzen des Naturerkennens“ und sogar das verpönte und in der Tat leicht mißzuverstehende Wort „metaphysisch“ taucht in dem Werke eines Physikers auf. Heinrich Hertz, dem wir die experimentelle Begründung der elektromagnetischen Lichttheorie, den Nachweis der Gleichheit der elektrischen Strahlen und der Lichtwellen verdanken, äußert in seiner Mechanik: „kein Bedenken, welches überhaupt Eindruck auf unseren Geist macht, kann dadurch erledigt werden, daß es als metaphysisch bezeichnet wird; jeder denkende Geist hat als solcher Bedürfnisse, welche der Naturforscher metaphysisch zu nennen gewohnt ist.“

Im Fortschritt des Naturerkennens sind von selbst auch die alten Fragen der Philosophie, die höchsten und umfassendsten Fragen des menschlichen Denkens, wieder in Sicht gekommen und fordern zu erneuter Untersuchung heraus. Und so mußte es sein. Je mehr die wissenschaftliche Erkenntnis, gleichviel von welchem Gebiete aus, ihrem Ziele sich nähert, in eben dem Maße wird sie philosophisch. Ein Zeitalter der Wissenschaft, das mit dem Prinzip der Unzerstörlichkeit der Energie ein sämtliche Vorgänge in der äußeren Natur beherrschendes und verbindendes Gesetz entdeckt und mit der Lehre der Abstammung und Entwicklung der Arten die philosophische Idee der Einheit des organischen Lebens in die biologische Wissenschaft hineingetragen hat, ein solches Zeitalter der Synthese ist, man mag dies Wort haben, oder nicht, ein philosophisches Zeitalter. Wissenschaft und Philosophie sind heute nicht mehr zu trennen.

Die Bewegung der Gegenwart zur Philosophie zurück hat noch eine andere Quelle. Lange Zeit hat man